

# Zum Auftreten nicht-artspezifischer Gefiedermerkmale bei Vögeln

Martin Fiddicke

FIDDICKE, M. (2012): **Zum Auftreten nicht-artspezifischer Gefiedermerkmale bei Vögeln.**  
**Otis 20: 63-70.**

Die bemerkenswertesten Nachweise von farbaberranten Vögeln seit Ende der 1980er Jahre im Bereich des Oderbruchs, Landkreis Märkisch Oderland, werden in Kurzbeschreibungen aufgelistet und klassifiziert. Außerdem werden fünf Fälle von Arten mit abweichender Steuerfederzahl genannt. Definitionen über Phänotypen und Variabilität werden zum allgemeinen Verständnis einleitend in Erinnerung gerufen und eine möglichst exakte Anwendung der Begriffsdefinition zur Thematik „Aberration“ angemahnt. Der Beitrag regt zudem Überlegungen über die Rolle der Umwelt bei der Entstehung von Aberrationen an.



FIDDICKE, M. (2012): **The occurrence of non-species-specific plumage characters in birds.**  
**Otis 20: 63-70.**

The most notable evidence of aberrant colored birds since the late 1980s in the area of Oderbruch (East of Brandenburg county) are listed and classified in short descriptions. In addition, five cases of species with a different number of tail feathers are specified. Definitions of phenotypes and variability are listed to the general understanding and a better definition for the term "aberration" is recommended. The article also encourages reflection on the role of the environment in causing aberrations.

Martin Fiddicke, Rotdornstr.13, 16269 Bliesdorf

## 1. Einleitung und Definitionen

Nach über 20-jähriger Beobachtungs- und Rupfungssammeltätigkeit in einem relativ kleinen Untersuchungsgebiet der Oderbruchregion, im Landkreis Märkisch Oderland (MOL), das sich im Wesentlichen auf 300 km<sup>2</sup> im Umkreis der Stadt Wriezen beschränkt, werden Feststellungen über Gefiederaberrationen bei einer Auswahl von Vogelarten zusammenfassend präsentiert. Die Materialaufarbeitung dient auch als Berichtigung von in zurückliegenden Jahresberichten der ABBO publizierten eigenen Meldungen über abweichend gefärbte Vögel. Die Mehrzahl der Autoren, die über abweichend gefärbte Vögel berichten, sind Laien, die sich als wenig vertraut mit den Fachbezeichnungen erweisen. Oft mangelt es schon an einer detailgetreuen Beschreibung des beobachteten Vogels. Dadurch wird es im Nachgang schwierig, Farbabweichungen genau zu klassifizieren.

Der Sammelbegriff Hyperchromatismus (Farbstoffüberfluss) beinhaltet den Lipochromismus, bei dem Lipochrome (rote und gelbe Pigmente)

vermehrt im Gefieder eingelagert sind, und den Melanismus mit einer verstärkten Sättigung durch Melanine (Pigmente, die der Feder schwarze, braune und rostfarbene Töne verleihen). Unter Hypochromatismus (Farbstoffmangel) werden die vier Kategorien Albinismus, Leukismus, Schizochromismus und Chlorochromismus vereinigt. Albinismus und Leukismus äußert sich in einem rein weißen Gefieder. Haut, Schnabel, Füßen und Netzhaut der Augen fehlen bei albinotischen, im Gegensatz zu leukistischen Vögeln jegliche Pigmente. Albinismus tritt immer im gesamten Federkleid auf, während bei leukistischen Vögeln meist nur partiell Pigmente fehlen.

Schizochromismus bezeichnet ein Federkleid, dem ein Farbstoff fehlt, während die anderen unverändert erhalten bleiben. Beim Chlorochromismus sind alle Pigmente vorhanden, jedoch im Gefieder vermindert eingelagert. Der betroffene Vogel trägt ein stark verblasstes Federkleid und kann mit einem Weißling verwechselt werden. Chlorochromistische Vögel sind aber nie rein weiß, sondern weisen immer eine Färbtönung auf, z.B. beige (RUTSCHKE 1964, HERING 2009).



Eine klare Zuordnung in die genannten Hauptkategorien erfolgt durch die jeweiligen Beobachter manchmal unsicher und willkürlich, z. B. wenn fließende Übergänge existieren oder weil mehrere Aberrationsformen in Kombination vorliegen.

Die bei Vögeln auftretenden Farbaberrationen werden auch bei Vertretern anderer Tierklassen gelegentlich beobachtet (z.B. Tagfalter).

## 2. Allgemeines über Entstehung und Funktion von Farben und Mustern im Gefieder

Mit der Vogelfeder hat die Natur ein Hautgewebe von ungewöhnlicher Kompliziertheit geschaffen. Die Feder übertrifft alle anderen tierischen Hautgebilde in der Mannigfaltigkeit der Formen und im Reichtum der Farben und Muster. Die Farbwirkung wird von schwarzen, braunen, roten und gelben Pigmenten und von Farbeffekten der selbst aber farblosen Hornstruktur der Feder erzeugt. Jene farblose Hornsubstanz, gefüllt mit Lufthohlräumen, bewirkt eine allseitige Streuung und Reflexion des Sonnenlichtes, wodurch Federn ohne Pigmente dem menschlichen Auge weiß erscheinen. Ist unter der trüben Hornstruktur schwarzes Pigment gelagert, werden die blauen Wellenlängen des sich brechenden Tageslichtes sichtbar. Werden von den blauen Lichtstrahlen gelbe Pigmente durchflutet, ergibt sich für den Betrachter eine Illusion in Grün. Ist statt dem gelben ein rotes Pigment eingelagert, erscheint die Feder violett gefärbt (RUTSCHKE 1966).

Jeder Vogel durchläuft im Laufe seines Lebens verschiedene genetisch fixierte Kleiderstadien vom unscheinbaren Jugendkleid bis zum ausgefärbten Alterskleid. Viele Arten wechseln jährlich ein schlichtes Winterkleid mit einem prächtigen Sommerkleid und umgekehrt. Zudem gibt es bei manchen Arten einen ausgeprägten Geschlechtsdimorphismus des Gefieders zu bewundern. Meist sind die Männchen viel bunter als die in der Brutzeit auf Tarnung angewiesenen Weibchen. Einige Artengruppen haben zu bestimmten Anteilen helle und dunkle Färbungstypen (Morphen) hervorgebracht. Von größter Bedeutung ist der funktionelle Zusammenhang zwischen Färbung und Gefiederzeichnung eines Vogels und dessen Sozial- und

Zugverhalten, welches wiederum vom Verteilungsmodus der Nahrung und der Kontinuität ihrer Verfügbarkeit abhängt. Bestimmte Zeichnungsschemata erfüllen besonders während der Balz eine wichtige Signalfunktion. Standorttreue - fremden Artgenossen intolerant begegnende - Arten, wie z.B. unser Habicht *Accipiter gentilis*, zeigen im Alter auf Brust und Bauch eine markante Querbänderung, bezeichnet als „stationäres Distanzkleid“, die eine drohende und einschüchternde Wirkung auf Revierkonkurrenten ausübt. Viele Strich- und Zugvögel, deren Territorialverhalten mit dem Verlassen des Brutgebietes schwindet, sind gekennzeichnet durch ein „mobiles Distanzkleid“, charakterisiert durch längs zur Körperachse verlaufende Fleckung oder Strichelung auf der Rumpfunterseite. Ebenso präsentiert auch der jugendliche Habicht diese vermindert aggressionsauslösenden Zeichnungsmerkmale. Signalzeichnungen von in der Fortpflanzungszeit stationären Arten, die in den übrigen Jahreszeiten weit umherstreifen und eine gesellige Lebensweise annehmen, weisen den geringsten Distanzierungsgrad in den einzelnen Kleidern auf. Für den mausernden Vogel bestehen zwei Möglichkeiten, distanzierend wirkende Zeichnungskontraste weiter abzuschwächen. Das zu erneuernde Federkleid muss entweder heller oder dunkler ausgebildet werden, so dass Zeichnung und Grundfärbung verschmelzen. In der heimischen Vogelfauna finden wir bei Mäusebussard *Buteo buteo* und Wespenbussard *Pernis apivorus* regelmäßig Paare, bei denen ein Partner eine weiße und der andere eine vorwiegend braune Körperfärbung zeigt. Ein gleichwertiges Nebeneinander beider Morphen ist also möglich, vorausgesetzt keiner dieser Färbungstypen wird durch Umwelteinflüsse gravierend benachteiligt (BAUMGART 1974).

Bereits Charles Darwin (STERNE 1906) erkannte die wesentlichen Grundzüge, nach denen sich alles Lebendige auf der Erde entwickelt und dass sich in Größe, Körperbau, Färbung und Verhalten homogene Organismengruppen bei geographischer Isolation über Jahrtausende immer unähnlicher im Aussehen werden. Auch wenn es uns nicht auf den ersten Blick auffällt, ist doch jede Art durch eine mehr oder minder große individuelle Variationsbreite charakterisiert. Die unablässig wiederholte Produktion von Variabilität und



die natürliche Zuchtwahl (Selektion), die in der ständigen Auseinandersetzung mit der Umwelt, ungeeignete Varianten von der Fortpflanzung – und damit von der Weitergabe ihrer erblichen Eigenschaften – ausschließt, ermöglichte erst die Entstehung von hochentwickelten Lebensformen auf dem heutigen Niveau mit der ungemeinen Vielfalt an Vogelarten.

Begünstigend für die natürliche Zuchtwahl weicher Formen sind Klimabedingungen mit langen Schneeperioden. Parallel hierzu hat die Evolution unter Wüstenbedingungen verblasste Federkleider favorisiert. Beim Anblick eines „merkwürdig“ gefärbten Vogels kommt es für den Beobachter darauf an, zu entscheiden, ob die Farbvariante bewährtes Allgemeingut einer Art verkörpert oder eine Farb aberration – eine spontan aufgetretene Farbabweichung bei einem Individuum – vorliegt. Der abweichend gefärbte Vogel ist gemeinhin gegenüber Artgenossen im Nachteil. Insbesondere der reine Weißling gilt als „Schwächling“, seine Fortpflanzung in der Natur nahezu als ausgeschlossen, weil mit dem Farbstoffmangel zumeist körperliche und psychische Veränderungen verbunden sind, die sich nachteilig für das Tier auswirken. Betrifft der Pigmentausfall beispielsweise die Netzhaut der Augen, wird die Sehleistung negativ beeinträchtigt. Der schwerwiegendste Nachteil dürfte jedoch der Verlust von artspezifischen Gefiedermerkmalen sein, womit das einfachste Mittel der Kommunikation mit Artgenossen eliminiert worden ist.

Einen Sonderfall in der Evolution stellen die polymorphen Hochzeitskleider der männlichen Kampfläufer *Philomachus pugnax* dar. Die Hähne führen uns nahezu das komplette Sortiment denkbarer Färbungstypen vor Augen. Die Färbungen von Schnabel und Beinen variieren von dunkelgrau, orangefarben bis rötlich. Scheinbar nach Belieben gestaltet die Natur Gefiederpartien schwarz, braun, rotbraun, ockergelb oder weiß sowie gebändert, gefleckt oder zeichnungslos. Die Kampfläuferhähne versammeln sich an traditionellen Balzplätzen und stellen ihre extravagante Federpracht weithin sichtbar zur Schau. Auf der „Balzarena“ wird unter den Männchen ein Turnier ausgetragen, ein Scheinkampf bei dem durch Imponier- und Drohgebärden eine Hierarchie entsteht. Hier paaren sich anschließend die Männchen mit einer mehr oder

weniger großen Anzahl von Weibchen. Erst durch grundlegende Änderungen des Sozialverhaltens und der Fortpflanzungsstrategie konnte der Austausch genetischen Materials extrem aktiviert werden (SCHEUFLER & STIEFEL 1985).

### 3. Regionales Material

#### 3.1. Farbaberrante Vögel

Es werden nur Funde dargestellt, wo wenigstens fünf Prozent des Gefieders (also eine oder mehrere Körperpartien oder das gesamte Federkleid) abnorm gefärbt sind. Nicht mitteilenswert erscheinen die zahlreichen Beispiele von einzelnen oder wenigen Federn mit untypischer Weißfärbung. Besonders häufig wurden im Oderbruch Farbabweichungen bei nordischen Gänsen registriert: So fand sich partieller Leukismus (Leucismus) bei der Saatgans *Anser fabalis*, allein 1998 bei insgesamt acht Vögeln. Darunter befand sich ein Fall mit extrem asymmetrischer Ausprägung, wobei ausschließlich die linke Körperhälfte mit über 90 % Weißanteil betroffen war. Bei der Blessgans *Anser albifrons* wurden oft auch vollständig chlorochroistische Vögel (sowohl beigefarbene Stücke als auch solche mit Grautönung) gesichtet. Je eine Blessgans mit pechschwarzem Federkleid, sämtliche normal graubraun pigmentierten Federn waren jeweils hochgradig melanistisch, wurde im Oktober 1997 (Altvogel) sowie im Oktober 2000 (Jungvogel) beobachtet.

#### Auswahl bemerkenswerter Funde - Artenliste

##### 1. Gänse-Hybrid Weißwangengans und Blessgans *Branta leucopsis* x *Anser albifrons*

30.9.2012, Altfriedländer Teiche, 1 Ind. (M. Fiddicke) - Schnabel (rosa), Kopf und cranialer Halsbereich (weiß) täuschend ähnlich gefärbt wie bei der „Zwergschneegans *A. rossii*“, Rumpf rußig schwarz. Typisch für Weißwangengans-Blessgans-Hybriden, die regelmäßig im Winterhalbjahr im Oderbruch rasten, ist eine starke Anreicherung von Melanin im Gefieder, so dass Verwechslungsgefahr mit melanistischen, reinerbigen Weißwangengänsen besteht.



**2. Kormoran** *Phalacrocorax carbo*

15.4.2002, Oder bei Gieshof (M. Fiddicke)

– 1 schachbrettartig gemusterter Leukist, alle Partien betroffen, höchster Weißanteil mit fast 80 % im Rückengefieder.

**3. Goldregenpfeifer** *Pluvialis apricaria*

3.1) 27.3. – 1.4.2003, Gieshof – Neuranft, 1 partiell leukistisches Ind. (M. & R. Fiddicke) – beide Flügel, bis auf Spitzensäume von Schwingen und Großen Decken, weiß.

3.2) 23.3.2007, Garnischpolder Sydowswiese, 1 partiell leukistisches Ind. (M. & R. Fiddicke) – beidseitig Armschwingen komplett weiß.

**4. Kiebitz** *Vanellus vanellus*

4.1) 27.9. – 15.10.1986, Thöringswerder, 1 Ind. (M. Fiddicke) – Unterschwanzdecken rostgelb, sonst alle dunklen Partien isabellfarben oder braun.

4.2) 29.7. – 5.8.1998, Thöringswerder, 1 Ind. (M. Fiddicke, S. Fahl) – Mantel, Flügeldecken, Kopf und Hals (bei erhaltener schwarzer Gesichts- und Scheitelzeichnung) hellgrau, Brustband dunkelbraun, Unterschwanzdecken matt gelb, Steuer im Wechsel mit normalfarbenen und reinweißen Federn.

4.3) 22.9.1998, Neuhardenberg, 1 Ind. (S. Fahl) – alle linken Handschwingen und 60 % der linken Armschwingen sowie die rechten Handschwingen (bis auf drei) weiß.

4.4) 22.10. – 11.11.1998, Thöringswerder, 1 Ind. (M. Fiddicke) – Oberseite hellgrau, Säume beige, Kopf und Nacken beige, restliches Gefieder normal gefärbt.

4.5) 7.11.1998, Altfriedländer Teiche, 1 Ind. (M. Fiddicke) – Schwingen normal, sonst alle dunklen Muster braun.

4.6) 28.2. – 4.3.1999, Sydowswiese/Güstebieser Loose, 1 Ind. (M. Fiddicke) – Mantel und Schulterpartien weiß.

4.7) 5.3.1999, Güstebieser Loose, 1 Ind. (S. Fahl, M. Fiddicke) – Rücken und Nacken hellbraun.

4.8) 24.10.2002, Neuranft, 1 diesjähriges Ind. mit bronzefarbenen Mantel (M. Fiddicke).

4.9) 15.10.2003, Altfriedländer Teiche, 1 Ind. (M. Fiddicke) – Oberseite fast vollständig weiß.

4.10) 31.8.2004, nördliches Oderbruch, 1 Ind. (J. Mundt) – Körper auf weißer Grundfarbe braun bzw. grau gescheckt.

4.11) 31.10.2006, Altfriedländer Teiche, 1 Ind. (M. Fiddicke) Mantel, Flügeldecken und Schirmfedern weiß mit etwas Braunfleckung.

4.12) 2.10.2007, Metzdorf, 1 fast vollständig weißes Ind. (M. Fiddicke) – Decken der Unterflügel und teilweise der Oberflügel sowie einige Schwingen braun, nur Steuer normal. Unter den beschriebenen farbaberranten Kiebitzen ist Schizochroismus mit relativ vielen Nachweisen belegt. Mehrfach wurde auch partieller Leukismus festgestellt.

**5. Dunkler Wasserläufer** *Tringa erythropus*

9.9 – 22.9.1996, Oderwiesen Genschmar (H. Haupt; M. Fiddicke, S. Fahl; H. Pawlowski – Videobeleg) – komplettes Federkleid cremeweiß. Wohl derselbe leukistische Vogel am 22.4.1998, Oderpolder Kienitz (S. Fahl, M. Fiddicke).

**6. Rotschenkel** *Tringa totanus*

29.5. – 2.6.1996, Zuckerfabrikteiche Thöringswerder (M. Fiddicke) – gesamtes Gefieder isabellfarben. Wohl derselbe chlorochroistische Vogel am 22.5.1998, Garnischpolder Sydowswiese (H. Haupt, S. Fahl).

**7. Kuckuck** *Cuculus canorus*

15.8.1998, Sachsendorf, 1 partiell leukistisches Ind. (S. Fahl) – Stirn, Scheitel und Nacken weiß.

**8. Elster** *Pica pica*

März 1996 bis August 1998, Lietzen, 1 schizochroistisches Ind. (S. Fahl, M. Fiddicke) – Kopf und Brust rotbraun, übriges Federkleid weiß und grau.

**9. Uferschwalbe** *Riparia riparia*

10.9.1996, Oderpolder Kienitz, 1 partiell leukistisches Ind. (M. Fiddicke) – nur Unterflügeldecken braun, sonst weiß wirkend.

**10. Rauchschwalbe** *Hirundo rustica*

15.10.1997, Garnischpolder Sydowswiese, 1 juveniles Ind. (M. Fiddicke) – Kopf normal gefärbt, restliches Gefieder isabellfarben. Der Oberseite fehlen die schwarzen Pigmente und somit auch der Blaustich. Es handelt sich demnach um partiellen Schizochroismus.



11. **Seidenschwanz** *Bombycilla garrulus*  
17. – 24.2.2003, Bliesdorf, 1 chlorochroistisches Ind. (M. & R. Fiddicke – Videobeleg) – milchig braun bis weiß (Schwingen), nur Zeichnung von Gesicht, Schwanzendbinde und Unterschwanzdecken wie üblich, braune Kopffärbung (Abb. 1).

12. **Buchfink** *Fringilla coelebs*  
10.10.1999, Altlangsow, 1 schizochroistisches Ind. (S. Fahl) – u. a. Rücken zitronengelb, Kopf weiß und hellgrau.

13. **Bergfink** *Fringilla montifringilla*  
7.12.2005, Möglin, 1 partiell leukistisches Ind. (M. Fiddicke) – u. a. Flügel und Kopf überw. weiß.

14. **Girlitz** *Serinus serinus*  
20.9.2005, Bliesdorf, 1 Ind. teils schizochroistisch

bzw. leukistisch (M. Fiddicke) – Schwarz vollständig, Gelb partiell fehlend, folglich einfarbig braune Oberseite, weil ohne Mischfarbe Grün, Schwingen und Steuer weiß, nur Bürzel und Flanken normal gelb gefärbt.

15. **Grauanmer** *Emberiza calandra*  
15.1) 4.11.1998, Posedin, 1 partiell leukistisches Ind. (M. Fiddicke) – nur Schulterpartie, Schirmfedern und Schwingen normal gefärbt, Steuerfedern bis auf das mittlere Federpaar rein weiß, restliches Gefieder weiß mit wenigen Resten der braunen, ursprünglichen Zeichnung.

15.2) 7.7.1999, Bliesdorf, 1 partiell leukistisches Ind. (M. Fiddicke) – rechte Handschwingen vollständig weiß, linke Handschwingen nur an der Basis weiß.



**Abb. 1:** Chlorochroistischer Seidenschwanz mit normal gefärbten Artgenossen beim Verzehr von Beeren des Gemeinen Schneeballs, Bliesdorf/MOL, Februar 2003. Videobild: M. Fiddicke.

**Fig. 1:** Record shot of an aberrant coloured Bohemian Waxwing *Bombycilla garrulus* feeding on berries of the Guelder Rose, Bliesdorf/MOL.



### 16. Goldammer *Emberiza citrinella*

11.10.1992, Bliesdorf, Rupfungsfund einer schizochroistischen Goldammer (M. Fiddicke) – nur am linken Flügel 1.-3. Handschwinge sowie alle Armschwinge mit den dazugehörigen Armdecken und Kopffedern normal gefärbt, Außenfahnen der restlichen weißen Konturfedern gelb. Kleingefieder, außer Kopffedern, zeichnungslos weiß bzw. gelb. Schnabel weißlich (Abb.2).

### 3.2. Aberrationen in der Anzahl der Steuerfedern

Hinweis: Die Nummerierung der Konturfedern richtet sich nach der Zählweise von Robert März (1987). Demnach wird am Steuer beim mittleren Federpaar begonnen und die Handschwinge werden von proximal (körpernah) nach distal (körperfern) nummeriert.

Ab dem Ende der 1980er bis Mitte der 1990er Jahre wurden in den Winterhalbjahren Rupfplätze von Sperbern *Accipiter nisus* im Raum Wriezen vom Verfasser systematisch kontrolliert. Möglichst einmal wöchentlich wurde ein Großteil der Rupfungen aufgelesen, um anschließend als Sammlungsmaterial archiviert zu werden. Unter den Sammlungsstücken befinden sich vier, bei denen abweichend vom Normalfall 13 anstatt zwölf Steuerfedern vorliegen. Demnach müssten diese unter der Rubrik „asymmetrische Anomalie“ eingestuft werden. Da die Funde sofort nach Ankunft zu Hause aufbereitet und die jeweils überschüssige Steuerfeder bemerkt wurde, konnten die Fundumstände zeitnah rekonstruiert werden. Es ist zwar nicht hundertprozentig auszuschließen, aber äußerst unwahrscheinlich, dass zufällig eine Einzelfeder eines anderen Individuums derselben



**Abb. 2:** Rupfungsmaterial einer Goldammer mit asymmetrischem Schizochroismus, Bliesdorf/MOL, Oktober 1992. Handschwinge verengung 8.-6. Feder; Längste Handschwinge (7.) = 72 mm; Mindestlänge Steuer = 73,5 mm, unvollständig, teils Mauser. Foto: M. Fiddicke.

**Fig. 2 :** Plucked feathers of a Yellowhammer *Emberiza citrinella* with asymmetrical aberrant coloured feathers, Bliesdorf/MOL, October 1992. Narrow primaries 8-6; longest primary (7) = 72 mm; minimum length of tail = 73,5 mm, incomplete, partial moult.



Art von einer benachbarten Rupfstelle vom Wind dazwischen geweht wurde. Eher noch erscheint es möglich, dass eine eventuell vorhandene 14. Steuerfeder am Rupfplatz übersehen wurde, oder diese schon vorher beim Schlagen bzw. beim Transport aus den Fängen des Beutegreifers verloren ging.

Im genannten Zeitraum wurde je eine Rupfung von Gartenbaumläufer *Certhia brachydactyla*, Wacholderdrossel *Turdus pilaris*, Grünfink *Carduelis chloris*, Erlenzeisig *Carduelis spinus* mit 13 Steuerfedern gefunden.

Einen zuverlässigen Beleg für eine Anomalie mit überschüssigen Steuerfedern lieferte zudem der Totfund einer adulten männlichen Goldammer *Emberiza citrinella* mit zweifelsfrei sieben rechten und sieben linken Steuerfedern vom 17.1.1993 bei Sternebeck (Eisenbahnpfer).

Es zeigt sich an diesen Beispielen, dass in der phylogenetischen Entwicklung auch die Anzahl der Schwanzfedern also nicht von spontaner Veränderlichkeit ausgenommen bleibt. Bei der Bekassine *Gallinago gallinago* besteht als Ausnahme eine vererbte Variabilität in der Steuerfederzahl. Bei dieser Art tritt ganz regulär eine individuell unterschiedliche Anzahl wie folgt auf (nach Häufigkeit des Auftretens geordnet): 14, 12, 16 oder 18 Schwanzfedern (MÄRZ 1987). Bei fast allen anderen Vogelarten ist die Anzahl der Konturfedern (Handschnäbel, Armschnäbel, Schwanzfedern) jedoch exakt vorgegeben. Je nach Vogelart sind neun bzw. zehn Handschnäbel pro Flügel die Regel. Störche besitzen elf Handschnäbel. Zusätzlich ist bei den meisten Arten noch eine verkümmerte äußere Handschnäbel vorhanden. Alle in Europa brütenden Singvogelarten haben für gewöhnlich zwölf Steuerfedern. Bei Feststellungen einer höheren Federzahl im Steuer handelt es sich um seltene Ausnahmen. Zu bemerken ist noch, dass die Erddrossel *Zoothera dauma*, deren Brutareal Europa östlich des Ural berührt, regelmäßig 14 Steuerfedern hat. Sicher werden auch Individuen mit Reduktion der Steuerfederzahl gelegentlich vorkommen. Diese Fälle werden jedoch schwer zu diagnostizieren sein und werden dann lediglich als Mauserlücke erkannt. Die Zahl der Hand- und Armschnäbel wurde durch den Verfasser bei allen Rupfungsfunden in keinem Fall ermittelt. Auch hierbei könnten sich theoretisch abweichende

Federzahlen verbergen. Hinweise zu dieser Spekulation liefert die Art Zwergtrappe *Tetrax tetrax*, wo die 7. Handschnäbel der Hähne sich in Form und Größe stark veränderte, während dieser Prozess bei den Hennen nicht eingeleitet wurde.

## Schlussanmerkungen

Ist für den einzelnen Beobachter und Rupfungssammler zunächst nur der ästhetische Aspekt am außergewöhnlich gefärbten Vogel interessant, so kann eine zentrale Archivierung und Analyse ökologische Zusammenhänge erklären helfen. Dazu bedarf es jedoch eines verbesserten Niveaus bei der Dokumentation, um späterhin eine exakte Klassifizierung zu ermöglichen. Zusätzlich sollten Angaben zu Alter, Mauser, Familienbeziehungen, Habitatpräferenzen usw. die Ursachenforschung unterstützen. Stoffwechsel- und Mauserstörungen sind wohl die häufigsten Faktoren, die Farbaberrationen auslösen. Besonderes Interesse und wachsende Besorgnis rufen Einflüsse anthropogen beschleunigter Umweltveränderungen und Globalisierungsprozesse mit steigenden Anteilen von eingeschleppten Tier- und Pflanzenarten in den Nahrungsketten unserer autochthonen Vogelfauna hervor.

Damit verbunden stellt sich auch die Frage, ob besonders anpassungsfähige Arten unter bestimmten Bedingungen vermehrt Mutationen erzeugen und ob sich dann sogar mutierende Populationen etablieren könnten. Hinweise dazu geben gehäufte Meldungen von leukistischen Amselfen *Turdus merula* sowie über die Vermischung wilder Stockenten *Anas platyrhynchos* mit ihren domestizierten Formen als mittlerweile typischem Großstadt-Phänomen.

Die Festigung optimierter Artmerkmale und Leistungskriterien bleibt als Grundprinzip im Kreislauf der Natur allerdings auch durch eine gewisse Häufung unangetastet. Genmanipulationen, die Farbaberrationen ergeben, haben kaum Platz in einer natürlichen Umwelt. Sie scheinen aber als Indikator für die Umweltqualität geeignet zu sein.

## Literatur

BAUMGART, W. (1974): Über die Ausbildung heller und dunkler Phasen bei Greifvögeln. *Der Falke* 21: 376-385.

HERING, J. (2009): Aktuelle Funde von farb-aberranten Singvögeln in Sachsen. *Mitt. Ver. Sächs. Ornithol.* 10: 281-308.

MÄRZ, R. (1987): *Gewöll- und Rupfungskunde*. überarb. K. Banz. Berlin.

RUTSCHKE, E. (1964): Grundsätzliches über abweichend gefärbte Vögel. *Der Falke* 11: 195-199.

RUTSCHKE, E. (1966): Über den Bau und die Färbung der Vogelfeder; 2. Teil – Die Farben der Vogelfedern. *Der Falke* 13: 346-351.

SCHEUFLER, H. & A. STIEFEL (1985): *Der Kampfläufer*. Die Neue Brehm-Bücherei 574. Wittenberg Lutherstadt.

STERNE, C. (1906): *Werden und Vergehen*. Band 2 – Entwicklung der Wirbeltiere und des Menschen. Berlin.



# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Otis - Zeitschrift für Ornithologie und Avifaunistik in Brandenburg und Berlin](#)

Jahr/Year: 2012

Band/Volume: [20](#)

Autor(en)/Author(s): Fiddicke Martin

Artikel/Article: [Zum Auftreten nicht-artspezifischer Gefiedermerkmale bei Vögeln 63-70](#)